

Laibacher Zeitung.

N^o. 33.

Mittwoch am 11. Februar

1857.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 1 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung ins Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insertionsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. C. M. u. f. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel v. 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. 30 kr. für 3 Mal, 1 fl. 10 kr. für 2 Mal und 50 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Amstlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliebung vom 25. Jänner d. J. zum Schuloberaufscher der lateinisch-katholischen Diözese Siebenbürgen den Domherrn des Karlsburger Domkapitels, Ludwig Reiniß, allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung ddo. Mailand 21. Jänner d. J. den bisherigen ordentlichen Professor der Philosophie an der Innsbrucker Universität, Dr. Georg Schenach, und den bisherigen außerordentlichen Professor dieses Faches an der Wiener Universität, Dr. Franz Lott, zu ordentlichen Professoren der Philosophie an dieser letztern Hochschule allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Minister des Innern hat im Einvernehmen mit dem Justizminister die Kreisgerichts-Adjunkten Franz Lukasch und Johann Gradecky, dann die Bezirksamts-Actuare, Maximilian Slanarß und Franz Amerling, zu Adjunkten gemischter Bezirksämter in Böhmen ernannt.

Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten hat den Staatsisenbahn-Expeditior Johann Jeoniker in Verona, zum Postamtskontrollor in Zara ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Oesterreich.

— Se. Majestät der Kaiser hat mit a. h. Entschliebung im Gnadenwege 29 Verhafteten im Straßhause in Mailand den Rest, zwei anderen die Hälfte der Strafzeit erlassen, und die zweimonatliche Kerkerstrafe eines dritten in Hausarrest verwandelt.

— Mit a. h. Entschliebung von demselben Tage wurde 13 Verhafteten im Kriminalgefängnisse von Brescia, 9 vom Kriminalgerichte in Como Verurtheilt und 7 Verhafteten im Gefängnisse von Pavia der Rest der Strafzeit erlassen.

— Mit a. h. Entschliebung von demselben Datum wurde der bei dem Kriminalgerichte in Brescia schwebende Prozeß gegen 24 Bewohner der Gemein-

den Gerola, Padiano und Cremezzano wegen des der Gendarmerie am 8. Juli 1855 geleisteten Widerstandes, so wie die Kriminaluntersuchung gegen andere in diesen Prozeß verwickelte Individuen im Gnadenwege niedergeschlagen.

— Die Stadt Monza ist zum Range einer königl. Stadt mit den zustehenden Vorrechten erhoben worden.

— Die Erderschütterung am 31. Jänner 12 Uhr und 15 Minuten nach Mitternacht wurde gleichzeitig in Venedig, Padua, Mantua, Parma und Ferrara verspürt. (Triest. Ztg.)

— Se. k. k. Apostolische Majestät haben, wie aus Bergamo nachträglich gemeldet wird, zu Gunsten der dortigen Armen 900 l. und dem Taubstummeninstitut 450 Lire allergnädigst zu spenden geruht.

Die Municipalcongregation von Crema überreichte Sr. M. dem Kaiser mittelst einer Deputation eine Dankadresse. Allerhöchstdieselben nahmen sie sehr huldreich auf und äußerten das Bedauern, diesmal Crema nicht besuchen zu können.

Die „Gazz. di Milano“ schreibt:

„Um einen richtigen Begriff von der Wahrsamkeit der in piemontesischen Blättern erscheinenden Mailänder Korrespondenzen zu geben, deren jede ausnahmslos Erfindung und Karrikatur ist, zitiren wir eine Mittheilung des Turiner „Risorgimento“ vom 4.; in dieser wird zuerst von der Absetzung eines hohen Beamten, Cavaliere Martini, gesprochen, der aber gar nicht existirt; hierauf wird ein längeres Gespräch zwischen Ihrer Majestät der Kaiserin und der Gräfin Archinto wörtlich wiedergegeben; Gräfin Archinto ist aber bereits vor 3 Jahren gestorben und seit jener Zeit gibt es leider keine Dame dieses Namens mehr. Das „Risorgimento“ hat dergestalt wie durch einen Zauber in wenigen Zeilen einen Menschen und Beamten erschaffen und eine Torte wieder zum Leben gebracht. Weiter bemerken wir noch, daß mehrere jenseits des Tessins erscheinende Blätter die Meldung gebracht haben, es sei der Belagerungszustand in Mailand proklamirt worden!“ (W. Ztg.)

Wien. Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Armeebefehl ddo. Mailand 25. Jänner d. J. dem Heere ein Organisationsstatut gegeben, welches alle Bestimmungen über den Stand und die Formation der Truppen, der Behörden, Anstalten und son-

stigen Körper der Armee umfaßt, und deren Wirkungskreis und gegenseitige Beziehungen regelt. Se. k. k. Majestät übergeben dieses Statut Allerhöchstherrn Heere zur ausschließlichen Richtschnur und befehlen die Aufhebung aller früheren abweichenden Bestimmungen. Das neue Organisationsstatut wird am 1. März d. J. in Wirksamkeit treten.

Innsbruck, 2. Februar. Ueber den auf den Veroneser Eilwagen geschehenen Raubanfall hört man jetzt das Nähere. Derselbe fuhr gegen 10 Uhr Abends von Verona weg. In demselben befanden sich der Herr Oberst vom Regimente Erzherzog Albrecht und dessen Adjutant, ein Herr Schwarz und der Kondukteur Beck. Bei Bolargne wurde der Wagen durch ein über den Weg gespanntes Seil zum Stehen gebracht, und in demselben Augenblicke stürzte eine mit Flinten, Pistolen und andern Waffen versehene und verummante Rotte auf den Wagen los und drohte den Passagieren mit augenblicklichem Tode bei geringster Widersehung. Eine Gegenwehr wäre in diesem Falle bei der Menge der Räuber, es waren deren ungefähr 14, und bei der plötzlichen Ueberraschung ganz zwecklos gewesen. Den Postillon schlugen sie vom Boock, wobei derselbe eine Wunde am Kopfe erhielt. Die Räuber führten den Wagen nun auf einem Seitenwege von der Poststraße ab, der Eisenbahn zu, wo sie unter einer Brücke durchfuhren. Hier sprang der fette Kondukteur aus dem Kabinett und wachte, von den Räubern unbemerkt, zu entkommen. Er kroch über den Eisenbahndamm hinauf und eilte auf die Straße, wo er auf eine Patrouille wartete, auf die er sicher rechnen zu können glaubte. Die Räuber beraubten nun die Reisenden ihrer Barschaft, ihrer Uhren u. s. schlugen den im Wagen befindlichen eigenen Behälter auf, in welchem sich die mit 40.000 fl. in Gold versehene eiserne Kasse befand, zu welcher sich ein Schlüssel, aber nur bei den Hauptpostämtern deponirt findet. Diese Kasse zu sprengen gelang jedoch den Räubern nicht, obwohl sie an dreiviertel Stunden arbeiteten. Das Entschließen des Kondukteurs wurde ihnen aber endlich doch zu bedenklich und sie mußten auf ihre Flucht denken, und so hat der Kondukteur durch sein verwegenes Entweichen zur Rettung des Wagens wesentlich beigetragen, denn die Räuber wagten es nicht mehr, den an der Rückseite des Wagens befindlichen Kasten zu erbrechen, in welchem noch bedeutende Barschaften steckten. Vom ärarischen Gute wurde also

Feuilleton.

Die Literatur des österr. Kaiserstaates vom 1. Jänner 1853 bis Ende Dezember 1854 im Allgemeinen, und die Krains insbesondere.

Von
Dr. Ethbin Hein. Costa.

Erster Artikel.

I.

Die Nothwendigkeit bibliographischer Behelfe wird mit der steigenden Schreibseligkeit unsrer Zeit und mit der in geometrischer Progression wachsenden Menge der Erzeugnisse des Büchermarktes immer allgemeiner gefühlt und anerkannt. Man könnte das als ein geistiges Armuthszeugniß, als den sichersten Beweis ansehen, daß unsre Zeit, ihr Augenmerk auf Sammlung und Stoffanhäufung richtend, zur geistigen Produktion unfähig sei. So war es allerdings zur Zeit, als der griechische Geist zugleich mit dem griechischen Volke und der griechischen Freiheit zu Grabe gegangen war, nachdem er im Gebiete der Wissenschaften und Künste das unter den gegebenen Verhältnissen Höchstmögliche und Vorzüglichste geleistet hatte. Es folgten dann jene alexandrinischen Gelehrten, die theils in encyclopädisch-umfassendem erstarrtem Gleiße folianten vollschrieben, theils in monographischer Bearbeitung eines einzelnen Gebiets in erschreckender Zitrwuth kompilirten und erzipirten, um der Nachwelt ein warnendes Beispiel trostloser und unfrucht-

barer, geschmackloser und unverdaulicher Gelehrsamkeit zu hinterlassen.

Mit dieser Periode hat aber die Gegenwart kaum für den oberflächlichen Beschauer irgend welche Aehnlichkeit. Es ließen sich der Beispiele hundert und aber hundert mit Leichtigkeit anführen, in denen die bis in die kleinsten Details gewissenhafte monographische Forschung und die weit ausgedehnten umfassendsten Studien dem genialen Gelehrten nur Mittel zu neuen Schöpfungen und eleganten Darstellungen sind. Zu solchem Ende bieten bibliographische Werke passende Unterstüßungen.

So wurde denn auch seit Jahrzehnten das Bedürfnis einer österreichischen Bibliographie dringend gefühlt. Einzelne Bemühungen, diesen Gedanken auszuführen, scheiterten an dem Umstande, daß kein Privatmann, auch bei dem besten Willen, im Stande ist, sich genaue Kenntnis alles dessen zu verschaffen, was in allen Theilen der Monarchie die Presse verläßt. Vollständigkeit und Genauigkeit bilden aber die erste Bedingung jeder Bibliographie, die einen Werth haben soll. Diesem Bedürfnisse wird durch die „allgemeine Bibliographie“ abgeholfen, welche seit 1. Jänner 1853 in den „österreichischen Blättern für Literatur und Kunst“ (einer Beilage der „f. f. Wiener Zeitung“) erscheint, und worin alle in der Gesamtmonarchie im Gebiete irgend eines Literaturzweiges seit 1. September 1852 erscheinenden Werke aufgenommen werden, und welche im Auftrage Sr. Excell. des Hrn. Ministers des Innern von dem Vorstände der administrativen Bibliothek dieses Ministeriums, unserm gelehrten Landsmanne Dr. Konstantin Wurz-

bach von Lannenberg, besorgt wird. In dieser Bibliographie sind alle Werke nach Wissenschaftsfächern geordnet, und genau nach dem Titel, unter welchem sie erscheinen, mit Angabe der Seitenzahlen und des Formats, unter fortlaufender, in jedem Verwaltungsjahre mit 1 beginnenden Nummer verzeichnet. Den Titeln magyarischer, slavischer und hebräischer Werke sind deutsche Uebersetzungen beigelegt. Die Bibliographie bringt ferner ein vollständiges Verzeichniß aller in Oesterreich erscheinenden, auf mechanische Weise vervielfältigten Kunstzeugnisse, aller Karten und Pläne, aller Musikalien, des Inhalts aller fachwissenschaftlichen Zeitschriften und endlich eine Journalrevue, d. i. ein Verzeichniß aller den Kaiserstaat und seine Kronländer betreffenden größern historischen, bio-, topo-, ethno- und geographischen Aufsätze, die in den Journalen der Monarchie was immer für einer Sprache in den Feuilletons oder sonst an einer Stelle des Blattes vorkommen mögen.

Die Wichtigkeit und der Nutzen einer derartigen Bibliographie ist klar. Eben so klar ist es auch, daß einzig und allein die administrative Bibliothek des f. f. Ministeriums des Innern dieselbe zu liefern vermag, weil nur hier die hinreichenden, zu solchem Riesenwerke erforderlichen Arbeitskräfte und die günstige Lage vorhanden ist, daß durch die allgemeine Verpflichtung der Einsendung von Pflichtexemplaren von jeder Druck-schrift und jedem ähnlichen Erzeugnisse aus allen Kronländern, die nothwendige Vollständigkeit erreicht wird.

Alle diese vortrefflichen Umstände sind unlängbar, und es läßt somit die Bibliographie in dieser Hinsicht nichts zu wünschen übrig. Es haben sich zwar hie

nichts geraubt, und die Beschädigung des Wagens hat, wie wir später sehen werden, auch ein Anderer bezahlt. Am meisten verlor Herr Schwarz, dem nebst der Barschaft ein nicht unbedeutender Vorrath an Goldwaren abgenommen wurde. Die Räuber waren nach Aussage des Kondukteurs sehr wohlgekleidet.

Aus Verona wird uns über diesen Vorfall auch geschrieben und dabei folgenden Späße erwähnt: Unter den 40.000 fl. in Gold, welche in der Kasse sich befanden, lag ein Groppo von 1000 Napoleons d'or, welche ein Jude in Verona aufgegeben hatte. Als dieser vom Raubanfalle hörte, lief er wie außer sich aufs Postamt und lamentirte ganz erschrecklich: sein Kommiss habe „aus Versehen“ auch 6000 fl. in Banknoten hineingelegt, die er aber beim Postamt bei der Aufgabe nicht angegeben habe. Da nun aber die Post nur für den angegebenen Werth gutsteht, so hielt er diese 6000 fl. für verloren. Als nun die Kasse glücklich wieder nach Verona kam, wurden in dem erwähnten Goldpack richtig auch 6000 fl. Banknoten vorgefunden. Der Herr Aufgeber aber hat dafür zur Strafe unrichtiger Angabe 117 Zwanziger blechen müssen, die gerade hinreichen, die den Eisenwagen zu repariren.

Deutschland.

Das Haus der Abgeordneten in Berlin hat sich in den letzten Tagen mit einer Petition beschäftigt, welche unter andern die Leichenverbrennung gesetzlich eingeführt wissen will. Die Kommission war der Ansicht, daß das Leichenwesen in Preußen, soweit es dafür der Gesetze bedarf, angemessen geregelt, die Staatsverwaltung mit deren Ausführung gehörig beschäftigt, seine generelle Reform nicht erforderlich, der für eine solche vom Petenten gemachte Vorschlag kein annehmlicher und unter diesen Umständen dem Hause der Uebergang zur Tagesordnung zu empfehlen sei. Ein Abgeordneter hat eindringlich die Ueberweisung des Gesuches an die Staatsregierung zur Berücksichtigung bevormundet. Die weitere Berathung wurde nur vertagt, nicht geschlossen. Ein energischer Widerspruch gegen den Antrag ist nicht erhoben worden, auch nicht von derjenigen Seite des Hauses, welche sonst den Standpunkt des christlichen Staates zu behaupten weiß.

Italienische Staaten.

Am Schlusse des Jahres 1856 belief sich die Summe der im ganzen Königreich Neapel, dessen Bevölkerung auf ungefähr 6 Millionen Seelen veranschlagt wird, verhafteten Individuen auf 1897. Die „Gazz. uff. di Napoli“ theilt dieß mit der Bemerkung mit, daß ein solches Verhältniß jedenfalls im Hinblick auf die Zahl der Bevölkerung als ein günstiges bezeichnet werden müsse.

Der Großfürst Michael, welcher am 5. d. Abends in Turin eintraf, ist am 7. über Genf nach Rußland abgereist.

Se. Maj. der König Max von Baiern ist am 5. Abends in Modena angekommen.

Schweiz.

Bern, 2. Februar. Der Regierungsrath hat, mit Rücksicht auf die stattfindende Truppenentlassung, den Rechtsstillstand auf Montag, den 9. Februar, nächstkünftig wieder aufgehoben.

Am Aien Morgens hat General Dufour mit dem Reste des Generalstabs Zürich verlassen, nachdem der Abend vorher noch ein Mal die noch dort befindlichen Offiziere des Stabes und der anwesenden Truppen

und da feindselige Stimmen erhoben, die, weniger die Sache als die betreffenden Personen ins Auge fassend, dort zu tadeln versuchten, wo gerade das größte Lob angewendet werden sollte. So hat man mit kurzschichtiger Ironie hervorgehoben, daß auch allenfalls ein Diözesan-Katalog, die Statuten irgend eines geselligen Vereins, das Mitglieder-Verzeichniß irgend einer Schützengesellschaft mit in die österr. Bibliographie aufgenommen werden. Das Lappische eines solchen Vorwurfs ist klar. Der Bibliograph hat die Werke und Druckschriften — und sei es nur ein fliegend Blatt — mit Genauigkeit und Vollständigkeit zu verzeichnen, und kann eben so wenig auf den literarischen Werth, als auf andere Umstände, die auf den Inhalt Bezug haben, Rücksicht nehmen. Das ist ein Grundsatz, den alle Bibliographen beobachten. So finden wir z. B. im bekannten Hinrichs'schen Bücherverzeichnis 1855 II., S. 209, verzeichnet: „Ein Osterblatt für 1855. Nachtrag. hoch 4. (4 S.) Berlin (J. A. Wohlgemuth) 2 1/2 Ngr.“ Ähnliche Beispiele finden sich leicht. Noch mehr: es kann dem Bibliographen nicht bloß nicht zugemuthet werden, sondern es ist überhaupt rein unmöglich, das absolut festzusetzen, in dem manche Druckschriften, die im Allgemeinen ganz werthlos und ohne Belang sind, dem prüfenden Geiste des Statistikers oder Kulturhistorikers ebenso werthvoll werden, wie der Staub eines Schmetterlingsfüßels dem Naturforscher unter dem Mikroskop. Das von Dr. Wurzbach in Betreff der Vollständigkeit und Genauigkeit der Bibliographie in Anwendung gebrachte System verdient sonach nur alles Lob, und die ganze

auch den zurückgekehrten Oberst Ziegler um ihn vereinigt hatte.

Frankeich.

Paris, 3. Februar. Lord J. Russell war kürzlich mehrere Tage in Paris, besand sich aber sehr leidend und soll daher weder den Kaiser noch den Grafen Bismarck besucht haben.

Sämmtliche Umgebungen von Paris werden in nicht ferner Zeit mit Pferde-Eisenbahnen versehen sein, denen die bereits in den egyptischen Feldern befindliche Bahn als Vorbild dienen wird. Von jeder Barriere aus soll eine solche Bahn die rasche Verbindung mit dem Weichsillee vermitteln und es ist sogar ernstlich die Idee davon, die ganze Länge der Quais im Innern der Stadt, so wie die Boulevards damit zu versehen.

Der telegraphisch angemeldete Artikel des „Moniteur“ bezüglich der Donaufürstenthümer befindet sich im nichtamtlichen Theile desselben an erster Stelle und lautet wörtlich:

„Die Regierung des Kaisers ist in den Angelegenheiten des Orients stets von einem doppelten Gedanken besetzt gewesen: wenn sie im allgemeinen Interesse einer zugleich französischen und europäischen Politik darauf bedacht war, die Unabhängigkeit und die Erhaltung des ottomanischen Reiches zu sichern, so war es eine ihrer nicht minder beharrlichen Bestrebungen, das Los der christlichen Bevölkerungen, die der Souveränität oder Suzeränität des Sultans untergeben sind, gebessert zu sehen. Sie betrachtet es als eine der glücklichsten Ergebnisse ihrer Politik und der Bemühungen ihrer Waffen, zur Hebung der Lage dieser zahlreichen Bevölkerungen beigetragen zu haben, indem sie ihnen die Gleichheit der Rechte und die Vortheile der religiösen Freiheit erwirkte.“

Die Regierung des Kaisers war um so mehr geneigt, in dieser Weise zu verfahren, weil sie die Ueberzeugung hegte, zu gleicher Zeit der Sache der Menschlichkeit und der Zivilisation zu dienen und die aufgeklärten und wohlwollenden Gesinnungen der ottomanischen Regierung zu unterstützen.

Unter diesen christlichen Bevölkerungen waren jene von Serbien, der Moldau und der Walachei in einer besondern Stellung. Im Besitze eigenthümlicher Institutionen, genossen sie alle Freiheiten und Privilegien: es handelte sich also nur darum, ihnen die Erhaltung dieser Vortheile zu sichern, indem man sie unter die Garantie des europäischen Rechtes stellte, um daraus neue Elemente der Ordnung und der Wohlfahrt für das Land zu schöpfen. Indem er sich auf diesen Gesichtspunkt stellte, hat der Pariser Kongreß bestimmt, daß die moldau-walachischen Fürstenthümer berufen werden sollten, zwei Versammlungen oder Divans ad hoc zu ernennen, welche die besondere Aufgabe hätten, die Wünsche dieser Provinzen auszudrücken und die Aenderungen zu bezeichnen, deren Einführung in ihre Organisation zweckmäßig wäre.

In erster Reihe dieser eventuellen Aenderungen figurirt ohne Zweifel jene, die darin bestehen würde, die Moldau und die Walachei unter einer und derselben Verwaltung zu vereinigen. Die Regierung des Kaisers hat die natürliche Gelegenheit, die ihr der Pariser Kongreß darbot, dazu benützt, sich förmlich zu Gunsten dieser Kombination auszusprechen.

Schon in den Wiener Konferenzen hatte der Bevollmächtigte Frankreichs auseinandergesetzt, die Ver-

einigung (réunion) sei die geeignetste Kombination, um der Moldau und der Walachei die Stärke und den Bestand zu sichern, die notwendig seien, um auf dieser Seite ein für die Unabhängigkeit des ottomanischen Gebietes nützliches Bollwerk zu bilden. Die Regierung des Kaisers hatte somit gleich vom Anfang an ihre Ansicht in dieser wichtigen Frage klar ausgesprochen. Sie hat nicht aufgehört, dieselbe zu bekennen und der Austausch von Mittheilungen, der kürzlich zwischen ihr und den Kabinetten, die anders denken (qui pensent différemment) aus Anlaß der in Konstantinopel für die Zusammenberufung der Divans zu ergreifenden Maßregeln stattfand, hat ihre Ueberzeugungen nur befestigt. Sie verzweifelt nicht daran, dieselben in den Berathungen der Mächte überwiegen zu sehen; denn es scheint ihr schwer, daß dieselben unter allen, welche die am direktesten bei der Frage theilhaftig ist, nicht anerkennen sollte, wenn der Tag einer reiflichen Erwägung gekommen sein wird, daß die Vereinigung (l'union) der Fürstenthümer, die für sie ein neues Pfand der äußern Sicherheit und Unabhängigkeit und für die Bevölkerungen ein fruchtbares Element der Wohlfahrt wäre, nichts in sich trägt, was nicht vollkommen mit den gegenwärtig durch die hohe Pforte bezüglich der Donau-Provinzen ausgeübten Suzeränitäts-Rechten im Einklange stünde.“

Ein Pariser Korrespondent der „Indépendance“ meint, es sei nicht zu läugnen, daß zufolge des allgemeinen Eindrucks diese sehr unerwartete Note fast wie ein diplomatischer Staatsstreich erscheine.

Großbritannien.

Die englischen Blätter bringen ausführliche Berichte über die am 4. l. M. stattgehabte Debatte in beiden Häusern: „In der gestrigen Oberhaus-Sitzung unterzog der Earl von Derby die auswärtige Politik der Regierung einer scharfen Kritik und behauptete, das Parlament würde seine Pflicht nicht thun, wenn es nicht auf der Aufhebung des Zuschlages zur Einkommensteuer, sowie auf der gänzlichen Aufhebung der Steuer bis zum Jahre 1860 bestände. In dem von Earl Grey zur Antwortadresse auf die Thronrede gehaltenen Amendement wurde gesagt, der Krieg hätte nicht ohne vorherige Einwilligung des Parlaments an Persien erklärt werden dürfen. Lord Clarendon verteidigte die Politik der Regierung, und nach einer langen Debatte ward das Amendement mit 45 gegen 12 Stimmen verworfen, worauf die Vertagung der Adresse erfolgte. — Im Unterhause tadelte Disraeli in der Adressdebatte die auswärtige Politik des Ministeriums, und sprach von einem zwischen Frankreich und Oesterreich bestehenden geheimen Vertrage, kraft dessen die erstere Macht der letzteren ihre italienischen Besitzungen garantire. Außerdem rügte er es, daß die Regierung neue Kriege in China und Persien unternommen habe, und zeigte an, daß er die Aufhebung der Einkommensteuer beantragen werde. Lord Palmerston verteidigte die Politik der Regierung und erklärte, Disraeli habe sich in seiner Rede poetischen Eingebungen seiner Phantasie überlassen. Die Adresse ward schließlich votirt.“

Türkei.

Aus Bagdad wird vom 22. Dezember gemeldet, daß die Engländer dort so bedeutende Einkäufe zur Verproviantirung der gegen Persien gerichteten Expedition machen, daß die Lebensmittel und namentlich Mehl um 30–40 pCt. aufgeschlagen sind.

Am 19. ist die k. k. österreichische Mission, aus

Einrichtung jenen Dank, den ihr die Männer der Wissenschaft — ein Schmel, ein Reden. — gleich im ersten Beginne zu zollen nicht unterließen.

Wir hegen in Hinsicht der Bibliographie nur den Wunsch, daß die allgemeine Bibliographie aus der Beilage zur „k. k. Wiener Zeitung“ ausgeschieden, und im gefälligen 8. Format in fortlaufenden Nummern — immerhin als selbstständige Beilage zur Wiener Zeitung — ausgegeben würde, welche dann Jahr für Jahr einen handsamen Band bilde, zu dem der jährliche oberrhätische Bericht ein ebenso treffliches als höchst praktisches doppeltes (systematisches und alphabetisches) Repertorium bilden würde. Auf diese Weise würde ungemein einfach dem einzigen, in der Anstaltung und Publikationsweise der Bibliographie liegenden Mangel abgeholfen werden, wobei ich freilich gestehen muß, daß es allerdings möglich, ja selbst wahrscheinlich ist, daß Umstände zwingender Art diesem scheinbar so einfachen und sicher ganz nahe liegenden Plane entgegenstehen, welche dessen Ausführung unmöglich machen. Von geringerem Belange, wenn auch ebenfalls ein Uebelstand, ist das späte Erscheinen dieser Bibliographie, welche den verfloßenen Jahrgang regelmäßig erst Mitte des nächsten Jahres abschließt, sonach immer mindestens ein halbes Jahr im Rückstande ist. Auch dieser Umstand ist durch die typographischen und räumlichen Verhältnisse bedingt, und würde offenbar durch die Absonderung der Bibliographie ebenfalls entfernt werden können.

Miszellen.

(Der berühmte Riesenochse Moli,) der bei den Indusrieanstellungen in London und

Paris den ersten Preis erhielt und gegenwärtig in Hamburg zur Schau ausgestellt wird, stammt aus der Schweiz, ist grau von Farbe, 6 1/2 Jahre alt, 6' 5" hoch, 12' 10" lang, hat 12' 8" in Umfang und wiegt 4253 Pfund. Der Vater dieses niedlichen Rindes ist 3052 Pf. und die Mutter 2250 Pfund schwer. In Wahrheit eine Familie von Gewicht. Moli scheint übrigens sehr wohl erzogen zu sein. Er ist so zahm und sanft, daß er zwischen den Zuschauern spazieren geht und sogar, es klingt unglaublich und ist doch wahr — Zigarren raucht. Der Himmel weiß, wo sich das Thier diese Leidenschaft angewöhnt hat! Ob es jedoch wahr ist, daß Moli, wie man sagt, nur echte Havannah raucht, läßt sich nicht mit Bestimmtheit angeben. Küssen mag er fernerz gleichfalls recht gerne; jeder Zuschauer, der Lust dazu hat, kann sich davon überzeugen. Man sieht, Moli hat sehr viel Aehnlichkeit mit so manchem Dandy.

(Das Erdbeben in Lyon) gab Veranlassung zu folgender komischen Szene: Zwei Freunde befanden sich in einem Kaffeehause; A... hatte sich gesetzt und B... stand hinter ihm, als der Stuhl des Ersteren hin und her schwankte und der darauf Sitzende zu Boden geworfen wurde. A... glaubte nicht anders, als daß B... sich einen schlechten Spaß mit ihm erlaubt habe und versetzte ihm im Zorne eine heftige Ohrfeige, welche B... nicht lange schuldig blieb; man war genöthigt sie gewaltsam zu trennen, um Schlimmeres zu verhüten. Am folgenden Tage klärte sich das Mißverständnis auf, und verjöhnt umarmten sich die beiden Freunde, stolz auf eine Freundschaft, die nur ein Erdbeben erschüttern kann.

5 höheren Offizieren und 18 Soldaten bestehend, in Bagdad eingetroffen; sie führt die von Sr. Majestät dem Kaiser für den Schah von Persien bestimmten Geschenke mit sich.

In Damascus ist der k. k. Oberst Bruder-mann mit 17 sehr schönen, im südlichen Syrien angekauften Pferden eingetroffen und von den Behörden mit vieler Zuversicht aufgenommen worden.

Tagesneuigkeiten.

Das „Droit“ berichtet: Am 30. Jänner gegen 2½ Uhr Nachmittags war der Kaiser im Tuileriengarten und schritt eben auf die Terrasse am Wasserrande zu, wo er gewöhnlich spazieren geht, als eine reich gekleidete Frau, ein fünfjähriges Mädchen an der Hand, eine Bewegung machte, um an ihn heranzutreten, als ob sie mit ihm reden wollte. Einige sie erblickende Wächter liefen herbei und hielten sie an, indem sie fragten, was sie wolle. Sie erwiderte: „Wagt es nicht, mich zu berühren; ich bin die Königin von Polen und habe das Recht, mit dem Kaiser zu reden, der meines Gleichen ist. Ich befehle Euch, hinzugehen und ihn von meiner Anwesenheit zu benachrichtigen.“ Die Dame hatte so viel Adel in ihrer Haltung und drückte sich in so gebieterischer Weise aus, daß die Wächter einen Augenblick zögerten, indem sie nicht recht wußten, ob sie zu ihrer Verhaftung schreiten sollten; hinzukommende Stadtsergeanten aber führten sie nach der Polizeipräfektur. Dort verhört, beharrte sie auf der Erklärung, daß sie die Königin von Polen sei und den Beistand des Kaisers nachsuchen wolle, um den Thron wieder zu bestiegen, dessen man sie beraubt habe. Angestellte Nachforschungen ergaben, daß diese Dame, deren Mann eine hohe Stellung in der Finanzwelt einnimmt, seit einiger Zeit Anzeichen von Geistesverwirrung wahrnehmen ließ. Man hoffte jedoch, daß unter dem Einflusse sorgfamer Pflege ihre Vernunft wiederkehren werde und hatte sie deshalb nicht von ihrer Familie trennen wollen. Der jetzige Auftritt ließ aber erkennen, daß es gefährlich wäre, noch länger zu zögern, sie in Behandlung nehmen zu lassen, und es sind Maßregeln getroffen worden, um sie in einer Irrenheilanstalt unterzubringen.

In Casalmaggiore (Provinz Mailand) sind in der Nacht vom 31. Jänner auf den 1. d. M. achtzehn Minuten nach Mitternacht zwei ziemlich starke Erdstöße verspürt worden, die jedoch keinen Schaden anrichteten.

Auch in Venedig ist in der Nacht vom 31. Jänner kurz nach Mitternacht ein leichter Erdstoß verspürt worden, eben so in Padua, wo die Erschütterung stärker gewesen sein soll.

Vant Bericht aus Husiatyn v. 23. Jänner sind bei dem russischen Grundbesitzer Lipski in Holenizjow 14 Stück Pferde binnen kurzer Zeit an der sogenannten sibirischen Seuche umgekommen.

Auch sind bei dem kais. russischen Postamt zu Kuchajowce auf der Route von Husiatyn nach Kamieniec Podolski 7 St. Pferde an derselben Seuche erkrankt und 1 Stück bereits gefallen.

Die Krankheit soll nicht lange dauern, — das Pferd verliert die Freiluft, der Kopf schwillt auf, die Augen thürnen, der ganze Körper zittert, worauf der Tod erfolgt. (Cemb. Ztg.)

In der Nacht auf den 26. Jänner hat der Blitz die Drähte der elektrischen Telegraphen der Linie von Eberbourg auf einer Strecke von 7 Kilometer zerstört. Das Gewitter fand Statt, während ziemlich tiefer Schnee lag.

In Bologna ist der k. k. General-Major Baron Joseph Schneider d'Arno, Platzkommandant von Bologna, Ritter mehrerer hohen Orden etc., am 27. Jänner mit Tod abgegangen.

Bei Gelegenheit der Debatte über das Prüfungsgesetz in Brüssel kam ein Herr Devaux auch auf die allerlei Betrügereien zu sprechen, welche die H. Studiosen gegenüber den Professoren bei den Prüfungen anwenden. Unter der Zahl dieser Vorrichtungen, welche bezwecken, unerlaubte Hilfsmittel ins Examen einzuschwärzen, hat Hr. Devaux namentlich eine zitiert, deren Erfindung den belgischen Studenten angehört und alles Frühere, wie die Bindfaden-maschinen, die Westentaschenkodizes u. s. f., weit hinter sich läßt. Das ist nämlich die sogenannte „Prüfungsweste“, nach allen Seiten mit Taschen ausgestatt, von denen eine das Zivilecht, eine andere das Kriminalrecht in Däumlingsausgaben enthält, so daß der Examinant dadurch in Wahrheit zu einem wandernden Corpus juris umgeschaffen wird.

In den Urwäldern auf den Fürst Schwarzenberg'schen Herrschaften Kruman, Winterberg und Stubbenbuch finden sich Tannen vor, die eine Höhe von 200 Schuh, fast die halbe Höhe des Wiener Stephanthurnes, erreichen. Gewöhnlich stehen die Stämme im Innern des Waldes auf 130 Schuh Höhe. Eine Uranne gibt nicht selten 30 Klafter Brennholz. Das gesamte Areale des Urwaldes auf den Fürst Schwarzenberg'schen Herrschaften in Böhmen wird

auf 33.000 Joch, die Holzmenge auf 6½ Millionen Klafter geschätzt.

Der Pariser Arzt Dr. Bussion, welcher durch Behandlung einer in Folge des Bisses eines tollen Hundes von der Wasserscheu befallenen Frau ebenfalls von dieser fürchterlichen Krankheit ergriffen worden war, beschloß, seinem Leiden durch Tödtung mit Wasserdampf ein Ende zu machen. Er ließ sich ein Dampfbad bereiten, und steigerte die Hitze allmählich bis auf 107 Grad 36 Sekunden des Fahrenheit'schen Thermometers, spürte aber auffallender Weise eine außerordentliche Erleichterung seiner schrecklichen Beschwerden. Er verweilte so lange im Bade, bis er sich vollkommen wohl fühlte, als mit wahren Heißhunger, trank außerordentlich viel Wasser und schlief ganze 24 Stunden in einem fort. Als er erwachte, war er vollständig wieder hergestellt. Dr. Bussion sandte den beglaubigten Bericht seiner Heilung an die Akademie der Wissenschaften zu Paris, und behandelte seit jener Zeit fünf Wasserscheue und Hundswüthige auf die angegebene Weise durch Dampf, wovon vier genesen, während der eine Kranke, ein 63jähriger Kanade, im Bade erstickte.

Es dürfte nicht uninteressant sein, die Witterungs-Prophezeiungen des heurigen von der Venus regierten Jahres in Knauer's 100jährigem Kalender zu verfolgen, da bis jetzt solche so ziemlich genau eingetroffen. Wir lassen daher zur Beurtheilung, in wie weit dieselben sich bewähren, aus selbem mehrere Monate folgen: Februar. Dieser fängt trüb an, den 5. schön, darauf trüb, den 9. fällt große Kälte ein, den 10. bis 12. sehr kalt, den 14. wird es wieder wärmer mit Regen, darauf großes Wasser, vom 25. bis zu Ende rau, windig nebst Schnee. — März. Vom Anfange bis 22. meistens kalt, dann bis zu Ende sehr veränderlich und rauhe Luft. — April. Vom Anfange rau, den 5. Schnee, ist sehr veränderlich mit Wind, Regen und Schnee, den 14. und 15. schön; bis 22. Regen, rauher Wind, darauf Reif und Frost, bis 30., wo es warm wird. — Mai. Vom Anfange schön und warm, den 9. Gewitter, dann öfters Regen bis 17., dann Wind und schön, vom 23.—29. rauhe Luft, darauf angenehm. — Juni. Anfangs des Monats warm und schön bis 21., zuweilen mit Gewitter und Regen unterbrochen, vom 21ten bis zu Ende des Monats veränderlich.

Telegraphische Depeschen.

Parma, 6. Februar. Gestern ging das österreichische Garnisonsbataillon nach Piacenza, am 3. d. M. defilirte dasselbe vor der Herzogin. Die Offiziere hatten hierauf eine Abschiedsaudienz und wohnen einem Diner und Ballo im Palais bei; auch fanden verschiedene Ordensverleihungen Statt.

Turin, 7. Februar. Großfürst Michael ist von hier abgereist.

Paris, 8. Februar. Man versichert, Admiral Lyons habe den englischen Schiffen im schwarzen Meere befohlen, nach dem Bosporus zu kommen.

Die „Revue de Paris“, welche wegen Beleidigung der öffentlichen Moral angeklagt war, wurde gestern freigesprochen.

London, 7. Februar. „Morning Post“ meldet, Frankreich und England haben ihren Truppen Weisungen ertheilt, sich aus Griechenland zurückzuziehen. Ferner werde eine Kommission, bestehend aus den Gesandten Englands, Frankreichs und Rußlands, die griechischen Finanzen untersuchen.

Cornu, 5. Februar. Die jönsche gesetzgebende Versammlung ist auf den 16. Februar d. J. einberufen worden.

Telegraphisch liegen folgende Nachrichten vor:

Aus Neapel, 3. Februar. meldet eine telegraphische Depesche, daß Sr. Maj. der König eine Kommission von fünf Mitgliedern ernannt habe, um das Gerichtswesen in den Provinzen in Augenschein zu nehmen. Auch habe die Regierung Befehl zur Beschleunigung des Straßen- und Eisenbahnbaues nach Rom ertheilt und die päpstliche Regierung habe Weisung zur Absteckung der Eisenbahnlinie nach der neapolitanischen Grenze ertheilt.

Madrid, 4. Februar. Die Journale versichern, daß die Reise der Königin nach Andalusien beschlossen ist und zwischen dem 4. und 8. März angetreten werden wird. Folgendes ist die Reiseroute: Valencia, Alicante, Murcia, Carthagena, Málaga, Granada, Cadix und Sevilla; die Charwoche in Cordova; die Rückkehr nach Madrid zwischen dem 25. und 28. April. (Eine Depesche aus Madrid vom 7. versichert, die Reise sei aufgegeben.)

Madrid, 5. Februar. Der Abzug auf die Gehalte der Beamten wird im nächsten Budget aufgehoben. — Heute fangen die Municipalwahlen an. Der Sieg scheint der konservativen Partei gesichert. — Die „España“ fordert die Königin auf, Escosura zu begnadigen, wenn er verurtheilt werde. — Vollständige Ruhe in den Provinzen.

Marseille, 4. Februar. Wir haben Nachrichten aus Konstantinopel vom 26. Jänner erhalten. Der „Presse d'Orient“ zufolge war die Kommission der Donau-Fürstenthümer vom Sultan empfangen worden, und die Pforte bereite eine Amnestie. Ferner man zu Gunsten aller aus der Moldau und Walachei Ausgewanderten vor.

Aus Tcheran wird vom 4. Jänner gemeldet, der Schah habe nach der Einnahme von Buschir eine Kriegserklärung gegen England erlassen und die persische Regierung Verstärkung nach den südlichen Gegenden des Landes geschickt; die Engländer erwarten ihrerseits Verstärkungen aus Bombay und arabische Zugänge vom Imam von Mascate; außerdem befestigen sie Buschir neuerdings und schicken sich zum Angriff auf Mohamer an, welche Stadt die Provinzen Larz und Schiras beherrscht.

Kopenhagen, 6. Febr. Das Volksting hat heute den Antrag des Finanzausschusses auf ein Extrahonorar von 3000 Thlr. R. M. für den öffentlichen Ankläger im vorjährigen Ministerprozeß, Höchstenrichters-Advokaten Brock, in dritter Beratung verworfen.

Handels- und Geschäftsberichte.

Arad, 4. Februar. Seit unserem letzten Berichte sind sich die Geschäftsverhältnisse ganz gleich geblieben. Die Korn-Signer beharren, bei ihren hohen Forderungen, was die Käufer veranlaßt bei der eben nicht dringlichen Deckung ihres etwaigen Bedarfes, in ihren Operationen ohne Ueberreilung vorzugehen; dieß die Ursache, weshalb der Verkehr auf einige unbedeutende Pöstchen sich beschränkt. — Anders ist es mit Ankerung, der von Apparateurs zu höhern Preisen bezahlt werden muß, da die unwegsame Straße die nöthige Zufuhr hindert, ein Grund, dem auf Gerste einige Nachfrage und ein Höhergehen des Preises bis 8 fl. W. W. pr. Kübel zu danken.

Spiritus kann vermög des ungemein schlechten Absatzes für jetzt kaum in den Reihen der erwähnenswerthen Artikel aufgenommen werden, nomineller Preis 27—27½ fr. per nied. öst. Grad. (N. Z.)

Neubecse, 3. Februar. Seit dem Beginn des neuen Jahres ist auf sämtlichen Ladungsplätzen des Banates eine totale Geschäftsstockung eingetreten, nachdem die Landstraßen durch die fortwährend regnerische Witterung im strengsten Sinne des Wortes unfahrbar geworden sind. Fremde Käufer fehlen noch immer. Auch sind auf allen Ladungsplätzen des Banats seit dem Schluß der Schifffahrt kaum 25.000 Mezen Weizen, und eben so viel in Mais verkauft worden, was in gar keinem Verhältniß mit den Verkäufen der Absatzplätze steht. Auf sämtlichen Einkaufsplätzen im Banate kostet Weizen nach Qualität von 3 fl. 12—36 fr., der Mais 1 fl. 24 fr. pr. Kübel. In der benachbarten Bácska dagegen, wo die Geschäftstagnation eben so wie im Banat vorherrschend ist, kostet der Weizen 3 fl., Halbfucht 2 fl. 12 fr., Hirse und Gerste 1 fl. 24 fr., Mais 1 fl. 20 fr., Hafer 1 fl. 9 fr. pr. M. Vor 4 Wochen sind bei 20 Fahrzeuge mit Weizen beladen nach Szissel abgefahren. Es weilen noch einige mit Weizen beladene Mutterschiffe hier im Winterstand, die gegen Mitte dieses Monats ebenfalls nach Szissel ihre Reise antreten werden, wenn Nota bene nicht Witterungseinflüsse hindernd in den Weg treten sollten. (Pest. Ab.)

Fruchtbörse. Wien, 7. Februar. Weizen und namentlich Korn waren heute in stärkerer Nachfrage und erlangten bessere Preise; der Umsatz in Weizen erhob sich auf circa 35.000 Mp. bei einer Steigerung bis 10 Gr., auch in Korn und Gerste ziemlich viel umgesetzt. Gemacht wurde: Banater loco Bieselburg 87 pfd. fl. 10, 88 pfd. fl. 11, Maroscher 88 pfd. fl. 11, 88½ pfd. fl. 11½, Maroscher loco Raab 88½ pfd. fl. 11½, ung. loco Wien 86 pfd. fl. 9½, Banater 88 pfd. fl. 11½, Ungarisches Korn loco hier 79½ pfd. wurde mit fl. 6.36 fr. bezahlt, Slovatische Gerste 70 pfd. fl. 6.21, Hafer transit 46—47 pfd. fl. 4.6 fr., 47—48 pfd. fl. 4.12 fr. Die Mehlpresse sind unverändert notirt, Kübsöl hat ebenfalls angezogen und wurde mit 31½—31¾ transit bezahlt.

Mehlpresse. Auszug fl. 270—305, Mund. 135—160, Semmel 110—135, Pohl 125—140, Roggenmehl 80—95.

Leder. Wien, 7. Februar. Im Allgemeinen ist es ziemlich stille darin, namentlich ist für die schweren Sorten durch die für Ende des Monats ausgeschrieben Lieferungsanbote eine Spannung eingetreten. Inzwischen bleibt Pfundleder in Wiener Prima 80—82, in Landware 78, Wiener Terzen 85—86, geringere Ware 82. Schwarzes und weißes Oberleder bedungen 110—112 je nach Qualität, in geringerer Ware ist jedoch letzteres 108—105 erhältlich. Wiener weißes Kalbfelle stehen 175—85, Lanfalfelle 165—75, schwarzes Fuchleder 170—85. — An lackirtem Schuhleder ist großer Bedarf und die hiesigen Fabriken haben Bestellungen auf Monate hinaus.

